# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

früher

## Wochen- und Nachrichtsblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Hüllen.

## Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

46. Jahrgang.

Nr. 83. Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Sonnabend, den 11. April Telegramm-Adresse: Tageblatt. 1896.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierspaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.


**Sparkassen-Expeditionstage in Lichtenstein:**
**Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.**

## Fortbildungsschule zu Callnberg.

Zur **Versetzung** und **Aufnahme** haben sich **alle** fortbildungsschulpflichtigen Jünglinge **Montag,** den **13. dss. Mon.** nachm. 1 Uhr mit Papier und Feder im III. Schulzimmer einzufinden. Von auswärts kommende Schüler haben ihr **Entlassungszeugnis** mitzubringen.

Callnberg, den 9. April 1896.

W. R. Schmidt,
Direktor.

### Tagesgeschichte.

*— Lichtenstein. Das erste Veilchen im Walde oder im Garten ist einer unter jenen Frühlingsboten, die wir mit besonderer Freude begrüßen. Auf unseren ersten Spaziergängen in des jungen Lenzes Reich lassen wir uns keine Mühe verdrießen, nach dem bescheidenen Blauveilchen im Verborgenen zu suchen, bis wir es gefunden haben. Wer in früheren Jahrhunderten der glückliche Finder des ersten duftenden Blümeleins war, der steckte es auf einen Stab und trug es zurück in sein Heimatdorf. „Viel stund uf einer stangen", und wurde von Groß und Klein umtanzt und umjubelt. Namentlich in österreichischen Gebieten entstand auf diese Weise ein Veilchenfest, das sich schon am 13. Jahrhunderte zu einem wahren Frühlingsfeste entwickelt hatte. Ueber die Entstehung des Veilchens erzählt eine Sage das Folgende: Adam begab sich, nachdem er das Paradies hatte verlassen müssen, auf die Insel Ceylon, wo er sich am Fuße eines Berges niederließ, des Adamspiks. Lange Jahre hat er hier geweilt und ungezählte Reuethränen wegen Uebertretung des göttlichen Gebots geweint. Endlich erschien ihm der Engel Gabriel, der ihm Sündenvergebung brachte. Adam brach in Freudenthränen aus, die sich beim Niederfallen in Veilchen verwandelten. Sehr reich an Sagen über das Veilchen ist die griechische Mythologie. Nach dieser habe es Zeus geschaffen, um seiner Geliebten, der schönen Priesterin Io, eine süße Nahrung zu bereiten, wovon aber die eifersüchtige Hera nichts erfahren durfte. Als einst Hephaistos, der häßliche Gott des rußigen Feuers und der Schmiede, um die Gunst der in Schönheit strahlenden Aphrodite, der myrtengeschmückten Göttin der Liebe, warb, mußte er sich eine schnöde Abweisung gefallen lassen. Er hüllte sich daraufhin derart mit Veilchen ein, daß sich Aphrodite, von dem berauschenden Dufte überwältigt, ein holdes Lächeln abzwingen ließ und den flehenden Bitten des Unholdes Gehör schenkte. Homer erzählt, daß vor dem Eingange zur Höhle der Nymphe Kalypso, die dem Odysseus gastliche Aufnahme gewährte, ein dichter Veilchenteppich ausgebreitet war; wenn der eilende Götterbote darüber ging, so mußte er stehen bleiben und Duft und Farbe der beliebten Blumen bewundern. Selbst im Winter brachte man sie, zu Kränzen vereinigt, in großen Mengen auf den Markt der Hauptstadt Athen, die daher von Pindar die veilchenbekränzte genannt wurde. Mit Veilchen schmückte man im alten Griechenland die Särge von Jungfrauen, sie waren wegen ihrer dunklen Farbe zu Sinnbildern des Todes und der Trauer geworden, und man hatte sie der Persephone, der Gemahlin des Gottes der Unterwelt, geweiht. Auch heute noch erfreut sich das Veilchen allgemeiner Beliebtheit wegen seines herrlichen Geruches, seines bescheidenen Vorkommens und seiner wohlriechenden schön geformten Blüte. Keck und lustig schwebt diese auf einem seidenen Fädchen, leicht bewegt von mildem Lenzeswehen zum fröhlichen Tanze. Selbst Fürsten haben ihre Gunst dem kleinen gespornten Ritter zugewendet. Von König Friedrich Wilhelm III. wird erzählt, das er oft das Bildnis seiner edlen Luise mit Veilchen bekränzen ließ. Kaiser Wilhelm I. hatte sich das Veilchen neben der Kornblume als Lieblingsblume erkoren, und als sein schwerkranker Sohn unter dem milden südlichen Himmel Genesung suchte, da vermittelten ihm zahlreiche Veilchenspenden tausende von Grüßen aus seiner nordischen Heimat.

*— Rödlitz. Am 1. Osterfeiertag hielt der hiesige Turnverein „Germania" im Saale des Hrn. Modes seine 5. öffentliche Aufführung ab. Abgesehen von einigen kleinen Fehlern, kann man dieselbe als eine recht wohlgelungene bezeichnen. Dem von dem derzeitigen Vorsteher, Herrn Grübler, gesprochenen Prolog, in Form eines Gedichtes, folgte das frische männerchörige „Festmarschlied für Turner" v. R. Tourbie, das seinen Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlte. Auch die beiden anderen Männerchöre „Das Lied" v. Spohr und „Wanderer" v. Bliedwurden von den erstmalig als Sänger auftretenden Mitgliedern des Vereins gut vorgetragen und mit Beifall von dem Publikum aufgenommen. Von maßgebender Seite wurde sich über diese erste Gesangsleistung der Turner anerkennend ausgesprochen und der Wunsch geäußert, die Sänger möchten durch Anschluß an den Gesangverein ihren Gesang mehr und mehr heben, veredeln und vervollkommnen. Der edlen Turnsache wurde Rechnung getragen durch stramm ausgeführte Uebungen am Barren und am Pferd, durch malerische Gruppenbilder und durch einen beifällig aufgenommenen Damenreigen. Das patriotische Gefühl wurde geweckt, gehoben und erwärmt durch die lebenden Bilder aus dem Kriege von 1870 und 1871, wodurch der Turnverein seinen vaterländischen Sinn bewies. Mit fester, markiger Stimme verlas Herr Kirchschullehrer Schmiedel die zu jedem Bilde gehörigen Strophen. Durch mehrere komische Vorführungen wurden auch die Lachmuskeln stark in Anspruch genommen. — Der Turnverein „Germania" verfügt über einige ganz gute Kräfte und zeigt einen regen Eifer und ein ernstes Streben. Möge dies immer so bleiben! Dann wird sein Streben auch gern unterstützt werden. Das beste Mittel aber, einen Verein lebensfähig zu machen und lebenskräftig zu erhalten, liegt ausgesprochen in dem Bekenntnis: Wir halten fest und treu zusammen.

*— Die Nachricht von der neuentdeckten warmen Quelle im Garten des Restaurant „Bellevue" bei Glauchau beruht auf einem Aprilscherz, auf welchen ein Berichterstatter eines Zwickauer Blattes durch einen Witzbold hineingefallen war.

— Das „Militär-Wochenbl." sagt in einem Aufsatze über Moltke's militärische Korrespondenz im Jahre 1866: „Ohne einen Bismarck und dessen großartige Politik hätte Moltke allerdings kaum Gelegenheit gehabt, sein Feldherrntalent in so hohem Grade zu bewähren; sagt er doch selbst in seinem Aufsatze über Strategie: „Die Politik bedient sich des Krieges für Erreichung ihrer Zwecke, sie wirkt entscheidend auf den Beginn und das Ende desselben ein, so zwar, daß sie sich vorbehält, in seinem Verlauf ihre Ansprüche zu steigern oder aber mit einem minderen Erfolg sich zu begnügen." Moltke hatte das Glück, in Bismarck den Vertreter einer kräftigen Politik zur Seite zu haben, und Bismarck wieder fand in Moltke den thatkräftigen General, der der Politik zum Recht verhalf, selbst dabei auch diese Politik verstand. So dürfen wir in Moltke nicht nur den genialen Feldherrn bewundern, nein, auch den Mann, der in Beurteilung auswärtiger Fragen einem Bismarck würdig zur Seite stand. Wir müssen immer von neuem dafür dankbar sein, daß in schweren Zeiten neben dem Waffenschmiede Roon solche Männer wie Bismarck und Moltke zusammenwirkten, die — ein jeder in seinem Fache Meister — auch den Bereich des anderen mit weitem Blicke umfaßten."

— Dresden, 9. April. Ihre Durchlaucht Prinzessin Thekla von Schönburg-Waldenburg wird sich am 17. d. M. mit dem Grafen von Isenburg-Büdingen vermählen. Die Hochzeit findet in dem prächtigen, an der Elbe gelegenen und Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg gehörigen Schlosse Gauernitz statt. Das junge Paar wird sich nach der Hochzeit nach Süddeutschland begeben.

— Dresden, 8. April. Die sozialdemokratische Landesversammlung beschloß mit 65 gegen 34 respektive 19 Stimmen die fernere Beteiligung an den Landtagswahlen und die Beibehaltung der Landtagsmandate. Die nächste sozialdemokratische Landeskonferenz findet in Chemnitz statt, zum Sitz des Zentralkomitees wurde Dresden gewählt.

— Die Tage des althistorischen Pleißenburg-Schlosses in Leipzig sind gezählt; wie es heißt, soll schon im kommenden Jahre nach der Uebersiedelung des 107. Infanterie-Regiments, das jetzt in der Pleißenburg untergebracht ist, nach Möckern mit dem Abbruch der Gebäude und der Parzellierung des Areals begonnen werden. Große weltgeschichtliche Erinnerungen sinken damit hin. Wir erinnern nur daran, daß einst die Pleißenburg das große Völkerringen zur Befreiung des Vaterlandes in seinen kritischsten Stadien, daß sie die Flucht, die schimpfliche Flucht des Korsen sah, der einst eine Welt unter seinen Füßen zertreten hatte. Andererseits spielt die Pleißenburg aber auch eine Rolle in dem großen Kulturwerk der Reformation, in welcher Hinsicht wir nur an die Unterredung Luthers mit Dr. Eck erinnern.

— Leipzig, 8. April. Das dürfte wohl so seine Schwierigkeiten haben! Unter dieser Aufschrift weiß die „Leipziger Gerichtszeitung" folgendes zu berichten: In eine recht peinliche Lage ist ein Leipziger Einwohner versetzt, der Bürger werden will und von dem deshalb Dinge verlangt werden, die zu beschaffen ihm nach Lage der Sache wohl schwer möglich sein dürfte. Der Herr, der schon seit 20 Jahren in Leipzig wohnt und nun auch Leipziger Bürger, bezw. sächsischer Staatsangehöriger werden will, soll nämlich zu diesem Zwecke sein Geburtszeugnis einreichen. Nun ist er zwar auch wie jeder andere Sterbliche geboren, aber darüber ein amtliches Zeugnis beizubringen, das vermag er doch nicht, denn er ist in einem Urwalde Amerikas geboren. Auf seinen diesbezüglichen Bescheid ist ihm jetzt aufgeben worden, wenigstens eine beglaubigte Bescheinigung beizubringen darüber, wo und an welchem Tage er geboren ist. Das zu beschaffen dürfte aber auch seine Schwierigkeiten haben, denn im Grunde ist das ja auch nichts andres als ein Geburtszeugnis, das eben für den Mann nicht zu haben ist. Sein Vater hatte sich seiner Zeit im Urwalde angesiedelt, dort ein Stück desselben urbar gemacht und in einem von ihm errichteten, meilenweit alleinstehenden Blockhaus ist damals der jetzt zum Manne herangereifte, jetzige Bewerber um das Leipziger Bürgerrecht geboren worden. In jener Umgebung also, in der amerikanischen Wildnis, hat es keinen Standesbeamten, keinen Priester, oder sonst eine Persönlichkeit gegeben, die das „freudige Ereignis" im Blockhause des einsamen Farmers verzeichnet hätte. Man sieht, das Ding hat für den Mann seine Schwierigkeiten.

— Chemnitz, 9. April. Von einem bedauerlichen Unglücksfall mit tötlichem Ausgang ist, wie erst jetzt bekannt wird, der hier wohnhaft gewesene Schaffner Schönberg betroffen worden. Derselbe war in der Nacht zum ersten Osterfeiertag einem nach Dresden fahrenden Güterzug als Begleitung beigegeben und ist zwischen den Stationen Klingenberg und edle Krone von seinem Sitze jedenfalls abgestürzt und sodann überfahren worden, denn er wurde gräß-